

Lieber Herr Dr. Leichert,

es ist mir eine persönliche Ehre und Freude, Sie hier an Ihrer Wirkungsstätte mit einigen Worten verabschieden zu dürfen. Worten, die die Erfahrungen, Gedanken und Wünsche von drei Generationen an Vorstandsvorsitzenden widerspiegeln.

Seit dem 21.02.1980 sind Sie Mitglied unseres Vereins. Für alle, die den sprachlichen Zweig des Abiturs genommen haben, möchte ich das Kopfrechnen übernehmen. Wir reden hier von 36 Jahren Mitgliedschaft im Förderverein. Das ist mehr, als mancher Referendar oder kürzlich hinzugekommener Lehrer an echten Lebensjahren aufweisen kann. Eine beachtliche Zeitspanne, in der Sie einen erheblichen Teil Ihres Lebens diesem Gymnasium auf vielfältige Art und Weise gegeben haben.

Ihre Amtszeit begannen Sie als Lehrer am Peter Petersen Gymnasium. Zu dieser Zeit, in der die Etablierung eines Gymnasiums in Mannheims Norden zwar voranschritt, aber noch lange nicht abgeschlossen war, gibt es eine Geschichte über einen jungen Lehrer, der seine Referendariatszeit an diesem Gymnasium begann. Schon beim Eintreffen an der Endhaltestelle Mannheim-Schönau war ihm leicht mulmig zu Mute. Seine erste Begegnung mit dem damaligen Direktor, welcher ihn auf dem Rücken liegend und Zeitung lesend begrüßte, bestärkten nicht gerade seine Entscheidung, die richtige Schule gewählt zu haben. Doch es gab in der darauf folgenden Zeit einen Kollegen, der sich seiner annahm und ihn freundschaftlich in die Schulgemeinschaft integrierte. Der ehemalige Referendar unterrichtet noch heute am JGG und erzählte jüngst eben diese Geschichte meiner großen Tochter. Der nette, freundliche Kollege, der ihm damals half, sich einzugewöhnen, hieß Leichert. Und so ist es auch nicht verwunderlich, dass der Name Leichert immer wieder auftaucht, wenn es um gemeinschaftliche Unternehmungen in der Lehrerschaft geht. Seien es die vielen Wanderungen und sonstigen Ausflüge oder seien es diverse sportliche Aktivitäten. Besonders in den 80er Jahren war Ingo, der beinharte Außenverteidiger des PPG, eine unverzichtbare Stütze der Lehrerfußballmannschaft, mit der einige spannende Lehrerturniere in Mannheim mal mehr, mal weniger erfolgreich bestanden wurden. Ich selbst kann mich noch an so manches hart umkämpfte Match Schüler gegen Lehrer als Vorbereitung auf ein solches Lehrerturnier erinnern.

Sicherlich ist seitdem einige Zeit ins Land gegangen. Dies hat der Gemeinschaft von Lehrern aber keinen Abbruch getan. Noch heute treffen sich die Lehrer, viele davon mittlerweile im wohlverdienten Ruhestand, in unregelmäßigen Abständen in einer Art Veteranenclub. Auch hier versuchen Sie, Herr Dr. Leichert, im Rahmen ihrer zeitlichen Möglichkeiten an diesen Treffen teilzunehmen. Dass sich eine solche Gemeinschaft gebildet hat, ist daher auch zum großen Teil Ihnen zu verdanken und dies, obwohl oder gerade weil Sie so viele Jahre der Leiter dieser Schule waren. Sie haben es geschafft, Ihr Amt auszufüllen ohne dabei das enge, vertraute Verhältnis zur Lehrerschaft zu verlieren. Respekt und Vertrauen gleichermaßen zu erlangen ist keine einfache Aufgabe und doch ist es Ihnen gelungen. „Das ist sein Job“ wird jetzt mancher denken und ja, das ist er. Was aber viele vergessen ist die Tatsache, dass es keine Ausbildung zum Schuldirektor gibt, dass man diese sozialen Fähigkeiten eben nur in geringem Maße erlernen kann. Sie sind einem gegeben oder nicht.

Doch nicht nur nach außen gab es Aufgaben und Herausforderungen zu bewältigen. Auch in der Zusammenarbeit mit Lehrern, Eltern, Schüler und auch uns, dem Förderverein haben Sie sich stets aufgeschlossen, hilfsbereit und kooperativ verhalten. Einer meiner früheren Amtsinhaber hat dies mit den folgenden knappen Worten zusammengefasst: „Bei Herrn Dr. Leichert gab es nie ein Nein. Wir probieren es aus, war seine Devise“. Es gab von Ihrer Seite auch nie Engpässe hinsichtlich Ihrer zeitlichen Verfügbarkeit, oft zum Nachteil Ihrer persönlichen Interessen, wie z.B. Ihr Abonnement am Nationaltheater. Sie waren immer offen und haben den engagierten und motivierten Lehrern fruchtbaren Boden für Ihre Ideen bereitet. So ist es nicht verwunderlich, dass viele dieser Ideen umgesetzt wurden. Nicht zuletzt dadurch ist das heutige Schulbild merklich geprägt, hebt sich von vielen anderen Schulen ab und macht unsere Schule in vielerlei Hinsicht auch einzigartig. Hierzu gehören z.B. eine Kletterwand nebst Kletterkeller, damit auch im Winter dieser Sport ausgeübt werden kann, eine Kooperation mit einem Reitverein in Sandhofen, eine langjährige Tanz-AG, die immer wieder an nationalen Wettbewerben teilnimmt. Ganz besonders zu erwähnen ist auch zum einen die Teilnahme an vielen „Jugend forscht“-Wettbewerben, mit der die Schule zum Aushängeschild der Region wurde und Aufmerksamkeit bis in den Bundestag erlangte. Zum anderen ist die Musikschule zu

nennen, die mittlerweile fester Bestandteil des Schullebens ist und tatkräftig mithilft, wenn bei den jährlichen Schulvorstellungen um die vielen neuen Schüler und Schülerinnen aus den Stadtteilen Mannheims geworben wird.

Zum Thema Werbung möchte ich gerne eine kurze Geschichte aus dem vorletzten Jahr wiedergeben, welche ich persönlich erleben durfte. Als Förderverein haben wir wie jedes Jahr am Tag der Offenen Tür, also dem Tag, an dem sich potentielle Schüler und Schülerinnen die Schule anschauen, die Verköstigung der Gäste übernommen. So bekam ich die Chance, der Einführungsrede von Herrn Dr. Leichert zu lauschen. Hierbei wurden auch wieder seine berühmten drei H's, nämlich Herz, Hirn und Hintern, erwähnt. Die drei Voraussetzungen für eine erfolgreiche gymnasiale Schullaufbahn. Nicht jeder mag hier verstehen wovon ich spreche, aber jedem, der diese Rede gehört hat, ist sie in Erinnerung geblieben. Diesmal hat sich der rhetorisch geschickte Schulleiter Leichert jedoch etwas Neues einfallen lassen. So hat es der Zufall gewollt, dass gerade ein paar Tage zuvor junge Küken von einem der Schulprojekte geschlüpft waren. Ein Umstand, den Sie klug ausnutzten und so wurde der Biologiesaal kurzerhand in einen Streichelzoo für die Schulanwärter umgewandelt und damit die Schule zumindest an diesem Tag für viele Kinder zu etwas Besonderem gemacht. Ich persönlich habe jedenfalls nur strahlende Kinderaugen beim Verlassen des Schulgebäudes entdeckt. Und glauben Sie mir, die Kinder wussten genau, welches Gymnasium das JGG war, egal wie viele Schulen sie letztendlich besucht haben.

Was einige unter ihnen vielleicht nicht wissen, ist die Tatsache, dass Herr Dr. Leichert neben seinem eigentlichen Amt als Schuldirektor, seit zwei Jahren auch das Amt des Stellvertretenden Vorsitzenden unseres Fördervereins inne hat. Hier möchte ich gerne auf einige Bemerkungen meines direkten Vorgängers eingehen. Dass ein Schulleiter regelmäßig oder besser gesagt praktisch immer an Fördervereinssitzungen teilnimmt, für Sie, Herr Dr. Leichert eine Selbstverständlichkeit, scheint keinesfalls an allen Schulen Mannheims die Regel zu sein. Doch Ihr Engagement geht noch weit darüber hinaus und so war es für Sie überhaupt kein Problem, das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden anzunehmen, um den reibungslosen Betrieb des Fördervereins zu

gewährleisten und die gute Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Organen aufrecht zu erhalten. Damit dürfen zumindest wir, der Förderverein, noch von Ihrem Engagement, Ihrer Erfahrung und Cleverness profitieren. Wenn es also für Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, in der Schule mal eng wird, melden Sie sich beim Förderverein, vielleicht leihen wir Ihnen Herrn Dr. Leichert ja mal für eine Stunde aus.

Es gäbe sicherlich noch viele Fakten und noch mehr Geschichten zu erzählen, das würde aber den offiziellen, zeitlichen Rahmen des heutigen Tages sprengen. Letztendlich wird eines immer wieder deutlich: Sie zeigen, wie sehr Sie sich mit dieser Schule verbunden fühlten und wie wichtig es Ihnen immer war, dass alle, seien es Lehrer, Schüler, Eltern oder wir als Förderverein, einer großen Familie gleich, das eigentliche Ziel einer Schule gemeinsam erreichen: Nämlich Schülern eine Umgebung zu bieten, die familiär gestaltet ist, die ihnen Wissen und Erfahrung vermittelt und sie auf das Leben eines Erwachsenen mit fachlicher wie auch sozialer Kompetenz vorbereitet.

Dafür gebührt Ihnen unser aller Dank und Anerkennung!

Jetzt habe ich eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie alle. Die gute Nachricht ist, dass meine offiziellen Worte in meiner Funktion als Vorsitzender des Fördervereins nun beendet sind. Die schlechte Nachricht ist, dass **ich** noch nicht ganz fertig bin.

Denn es ist mir, wie schon eingangs erwähnt, eine besondere Ehre, heute hier stehen zu dürfen. So möchte ich auch als ehemaliger Schüler die Gelegenheit nutzen und noch einige sehr persönliche Worte an Sie, Herr Dr. Leichert, aber auch entgegen dem offiziellen Protokoll an Sie, Frau Csongrady, richten. Uns allen ist bewusst, dass die JGG-Mannschaft schon sehr lange mit der höchst effizienten **Doppelspitze** Csongrady-Leichert überaus erfolgreich in Mannheims Norden agiert.

Kennen Sie den Satz „Wenn mir früher mal einer gesagt hätte“... ?

Wenn mir früher mal einer gesagt hätte, dass ausgerechnet ich heute hier stehen und meinen eigenen Schuldirektor nebst Stellvertretung verabschieden würde ...

Aber so ist es nun mal im Leben: Man weiß nie, welche Füllung in der nächsten Praline steckt. Als ich realisiert hatte, dass ausgerechnet mir

diese Ehre zu Teil wird, war ich einerseits stolz, andererseits wurde ich schon ein wenig nervös. Schließlich habe ich mich gefragt: Was weißt du denn eigentlich über diese beiden Menschen, was fällt dir spontan zu den beiden ein? Und dann hatte ich einige Erlebnisse plötzlich wieder klar vor Augen. Dasselbe scheint auch meinem Vorgänger, Michael Kohler, passiert zu sein und so möchte ich gerne noch ein paar Anekdoten wiedergeben, welche den jeweiligen Menschen hinter dem Titel beschreiben.

Zu allererst möchte ich hier mit Ihnen, liebe Frau Csongrady, beginnen. Es gibt einige fragmentarische Erinnerungen zu Ihrem Unterricht in Biologie, später dann auch in Chemie. Aber eines weiß ich noch ganz genau. In der elften Klasse, also dem Jahr, in dem man sich seine zukünftigen Kurse für die Oberstufe und damit für das Abitur wählt, nutzte ich die Chance, Sie nach dem Unterricht aufzusuchen. Da man in seinem künftigen Leistungsfach ein wenig Interesse und Begabung mitbringen sollte, kamen einige Fächer, sagen wir mal, bestenfalls als Backup-Lösung in Frage, waren aber sicher nicht erste Wahl. In Chemie war ich ebenfalls kein Primus, aber zumindest meiner Meinung nach nicht ganz so schlecht. Also stellte ich Ihnen direkt die Frage, ob Sie sich mich in einem Chemie-Leistungskurs vorstellen könnten... Es gibt manchmal diesen kurzen, nur wenige Millisekunden dauernden Moment, in dem die Mimik eines Menschen ihrem ersten inneren Impuls nachgibt und auch kurzzeitig Ausdruck verleiht. Ich kann mich noch sehr gut an diesen Moment bei Ihnen erinnern. Genauso wie an Ihre Antwort, nachdem Sie sich wieder blitzschnell gefangen hatten: „Wenn du lernst und dich anstrengst, dann kannst du das schon schaffen.“ Sehr schön und diplomatisch ausgedrückt. Durch Ihre Worte war ich wohl anscheinend ausreichend motiviert, es war immerhin kein klares Nein. Herr Dr. Leichert hatte daraufhin das Vergnügen mich 2 Jahre lang in seinem Leistungskurs zu unterrichten. Doch so schlecht war der Chemie-Leistungskurs zumindest für mich nicht. Wie ich den Notizen von meinem Vorgänger im Förderverein, Michael Kohler, entnehmen konnte, teilen wir uns sogar eine angenehme Erinnerung, denn auch er hatte Chemie als Leistungskurs bei Herr Dr. Leichert gewählt. Hier komme ich zum ersten Bild, das mir beim Namen Leichert sofort in den Sinn kommt. Eine dunkelbraune Flüssigkeit, die in einem Becherglas über einem Bunsenbrenner erhitzt wird. Kennen Sie auch diese

Flüssigkeit? Wir kochten Kaffee und wir fühlten uns dabei richtig erwachsen. Auch hier zeigte sich wieder Ihr pädagogisches Geschick. Ist doch Kaffee das einzig legale Getränk, das es schafft, eine Horde übernachteter Jugendlicher an einem Montagnachmittag halbwegs bei Bewusstsein zu halten. Dazu gab es die goldene Regel, dass derjenige, der seit dem letzten Montagnachmittag Geburtstag hatte, für die Verköstigung in Form von Kuchen zu sorgen hatte. Chemie-Leistungskurse sind nicht gerade überfüllt, was die Zahl der Kuchenspender bedrohlich gering hielt. Aber kein Problem, es wurde zur Not auch einfach mal ein Glücklicher, der angeblich Geburtstag hatte, kurzfristig von Ihnen, Herr Dr. Leichert, festgelegt. So war auch recht pragmatisch das Problem der Kuchenlogistik gelöst.

Es kam dann in Klasse 12 zu den allseits beliebten Studienfahrten, an denen ich aus sportlichen Gründen nicht teilnehmen konnte. Stattdessen war Unterricht in einer anderen Klasse angesagt. Mein Begeisterungslevel durchschlug den unteren Bereich der Begrenzungsskala. Doch es kam, wie so oft im Leben, ganz anders und das muss einfach daran gelegen haben, dass Sie, Herr Dr. Leichert, mein eigentliches Talent in Chemie erkannt hatten. Ich war eher der praxisorientierte Typ und so durfte ich eine Inventur der Chemielabors durchführen. Sklavenarbeit, mag jetzt manch einer denken. Ich sehe das anders. Während man im Unterricht meist nur die eine oder andere bereits vorbereitete Flüssigkeit sah oder noch seltener benutzen durfte, war ich mit einem Mitschüler nun endlich in der Schatzkammer des wissenschaftlichen Traktes angelangt. All die Pülverchen und Wässerchen und wir durften das alles auch noch anfassen. Nach entsprechender Sicherheitsbelehrung zeigten Sie uns dann auch, wie die verschiedenen Stoffe zu inventarisieren waren. Der Höhepunkt, daran kann ich mich ganz genau erinnern, bestand darin, dass Sie uns Fluorescein, und hier hören die Details auf, ich glaube in Natronlauge auflösten. Das Ergebnis war eine coole fluoreszierende Flüssigkeit. Woher ich das noch so genau weiß....? Ich durfte diese Flüssigkeit mit nach Hause nehmen und habe sie bis heute als Erinnerung aufbewahrt. Doch seit dieser Zeit trage ich auch ein Geheimnis mit mir, ein Geheimnis, das ich heute lüften will. Sie zeigten uns, wie diese beeindruckende Flüssigkeit hergestellt wurde. Hatte ich schon erwähnt, dass ich mehr der praxisorientierte Typ war? Hier also der Beweis.

Dieses zweite Fläschchen haben wir damals bei der Wiederholung des Versuches allein hergestellt, nachdem Sie sich einer anderen Aufgabe gewidmet hatten. Übung dient ja bekanntermaßen der Verfestigung des Wissens. Ich kann im Nachhinein nur bekräftigen, hätte ich die Wahl gehabt, ich hätte statt Unterricht lieber das Labor jede Woche inventarisiert. Wie so oft, haben Sie, Herr Dr. Leichert, damals mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Ich musste mich nicht im Unterricht durch fremde Stoffgebiete in einer fremden Klasse quälen und Sie bekamen Ihre Inventur.

Die folgende Geschichte ereignete sich beim schriftlichen Abitur meines Vorgängers Michael Kohler. Die Prüfung fand im zweiten Stock des damaligen Fachklassengebäudes statt. Michael Kohler gab als Erster des ganzen Kurses schon zwei Stunden vor Ablauf der Zeit seine Unterlagen ab und verließ den Prüfungsraum, obwohl er nicht zu den Einser-Schülern gehörte. Er hatte das Treppenhaus noch nicht erreicht, da stürmte ihm ein einigermaßen aufgelöster Herr Dr. Leichert entgegen, der ihn entgeistert fragte, warum er denn schon abgegeben habe. Die coole Antwort war: „Weil mir nichts mehr eingefallen ist“. Sie schienen wohl dem Zusammenbruch nahe, bis Michael Kohler sein Grinsen nicht mehr zurückhalten konnte und schnell hinzufügte: „Ich hab' alles beantwortet.“ Ihre anschließenden Worte waren: „Auf den Schock brauch' ich einen Schnaps.“ Zu dem Schnaps ist es dann doch nicht gekommen und zum Glück hat es dann irgendwann geklingelt, sonst würde Michael Kohler eventuell immer noch auf der Treppe stehen und auf einen Schnaps mit seinem Leistungskurslehrer hoffen. Der Schnaps war ein Spaß, der Schock war jedoch echt und zeigte, wie sehr Sie mit Ihren Schülern mitfieberten und wie sehr Ihnen deren Erfolg am Herzen lag.

Ich hoffe, ich konnte Ihnen, liebe Frau Csongrady und lieber Herr Dr. Leichert, vermitteln, dass es sich hier um die freudigen Erinnerungen von zwei ehemaligen Schülern handelt und gebe zu Bedenken, dass wohl noch unzählige Geschichten in den Köpfen manch anderer Schüler die Zeit überdauern. Sie beide haben, jeder auf seine Weise, Generationen von Schülern geprägt und die Erinnerung an zwei großartige Menschen in uns allen hinterlassen. Sie haben mitgewirkt, aus einem Feld junger, hoffnungsvoller Baumsetzlinge einen großen

Wald voll starker, kräftiger Bäume zu erschaffen. Und Sie haben es sich nun beide redlich verdient, im Schutze dieser Bäume zu wandeln, deren Früchte zu genießen und entbunden von schulischen Aufgaben und Verantwortungen Ihr Leben nun mit dem zu füllen, wofür Sie in der Vergangenheit durch Ihre vielen Pflichten und Verpflichtungen zu wenig Zeit hatten.

Ihnen beiden gilt unser zutiefst empfundener Dank und Respekt! Und so möchte ich nun **endlich** meine Rede mit den berühmten Worten des Mr. Spock vom Raumschiff Enterprise schließen:

"Live long and prosper"!

Leben Sie ein langes und erfülltes Leben!

Vielen Dank für Alles.